

nest gewesen und Räubereien von ihm aus, in Gemeinschaft mit den Hauptleuten auf Tollenstein, Schönbuch u. s. w., verübt worden sein. Im Jahre 1339 sollen es die Laufiger zerstört haben.

Wieder erbaut, kam am Neujahrstage 1418 durch Verwahrlosung auf der Burg Feuer heraus, wobei ein Thurm ausbrannte und durch die dadurch im Schlosse entstandene Verwirrung eine Tochter des Besitzers Hans v. Warnsdorf mit verbrannte, weshalb er den Thurmwächter, der jedenfalls Schuld an dem Unglücke sein mochte, auch in's Feuer werfen ließ.

Im Jahre 1419 bewohnte Schloß Gersdorf Nicolaus v. Warnsdorf, der in einer Urkunde von diesem Jahre (Freitag nach Lucia), den Verkauf Waltersdorfs an Zittau betreffend, als zu Gersdorf geseßen, genannt wird.

Nicolaus v. Warnsdorf, ein friedliebender Mann und Feind der adeligen Raubritter, hatte wegen solcher Gesinnung viel von diesen zu leiden. So im Jahre 1419, als Renker v. Tschocha von seinem Einfalle in's Hohenstein'sche in der Woche vor Pfingsten retourkehrte und dessen raub- und fehdeliebende ritterliche Begleitung den Hof zum bösen Gersdorf mit Sturm angriff.

Im Jahre 1429, an einem Augustsonntage, theilte das Schloß das Schicksal des ganzen Ortes, welcher, wie wir schon oben berichteten, von den Hussiten gänzlich niedergebrannt wurde.

Christoph v. Schleinitz, Enkel des am 27. Sept. 1565 in Rumburg verstorbenen Georg v. Schleinitz, kaufte 1570 die vielen Besitzungen seines Bruders Heinrich, darunter auch das wüste Gersdorf. Er ließ die Ruinen des Schlosses abbrechen und verwendete davon besonders die steinernen Thür- und Fensterstöcke zum Baue der Steinmühle in dem ihm bis 1584 eigenthümlich angehörenden Dorfe Seiffhennersdorf.

Die alte sogenannte Herzogschonit von Gersdorf hat über die Burg Altgersdorf Folgendes traditionell aufgemerkt: Die Gegend um die Herzogsmühle war mit einem See umzogen, in dessen Mitte sich eine mit großen Mauern und